

Die Schneekönigin

SZENE 3

ERZÄHLER:	<p>Dritte Geschichte. Der Blumengarten bei der Frau, die zaubern konnte.</p> <p>Aber wie ging es der kleinen Gerda, als Kay nicht mehr kam? Wo war er nur? Niemand wusste es. Die Jungen erzählten nur, dass sie ihn seinen Schlitten an einen prächtigen großen hätten binden sehen, der zum Stadttor hinausfuhr. Niemand wusste, wo er war, die kleine Gerda weinte so viel und so lange; dann sagten sie, er sei tot, er sei im Fluss ertrunken; oh, das waren recht lange, dunkle Wintertage.</p> <p>Nun kam der Frühling mit wärmerem Sonnenschein.</p>
GERDA:	<p>Kay ist tot und fort!</p>
SONNENSCHIN:	<p>Das glaube ich nicht!</p>
ERZÄHLER:	<p>Sagte der Sonnenschein.</p>
GERDA:	<p>Er ist tot und fort!</p>
SCHWALBEN:	<p>Das glaube ich nicht!</p>
ERZÄHLER:	<p>Antworteten die Schwalben, und zuletzt glaubte die kleine Gerda es auch nicht.</p>
GERDA:	<p>Ich will meine neuen roten Schuhe anziehen, die, welche Kay nie gesehen hat, und ich will zum Fluss hinuntergehen und ihn fragen!</p>
ERZÄHLER:	<p>Es war ganz früh; sie küsste die alte Großmutter, die schlief, zog die roten Schuhe an und ging aus dem Stadttor zum Fluss.</p>
GERDA:	<p>Ist es wahr, dass du meinen kleinen Spielkameraden genommen hast? Ich will dir meine roten Schuhe schenken, wenn du ihn mir wiedergeben willst!</p>
ERZÄHLER:	<p>Und die Wellen, so schien ihr, nickten so sonderbar; da nahm sie ihre roten Schuhe, das Liebste, was sie hatte, und warf sie in den Fluss hinaus, aber sie fielen dicht ans Ufer, und die kleinen Wellen trugen sie ihr wieder an das Land, als wolle der Fluss sie nicht nehmen, weil er den kleinen Kay nicht hatte; aber nun dachte sie, dass sie sie nicht weit genug hinausgeworfen habe, und dann kroch sie in ein Boot, das im Schilf lag, sie ging bis ans Ende und warf die Schuhe, aber das Boot war nicht festgebunden, und es glitt vom Land ab; sie bemerkte es sofort und wollte aussteigen, aber zu spät! Das Boot war über eine Elle vom Lande, und jetzt glitt es noch schneller dahin.</p> <p>Da erschrak die kleine Gerda sehr und fing an zu weinen, aber niemand außer den Sperlingen hörte sie, und die konnten sie nicht ans Land tragen, aber sie flogen am Ufer entlang und sangen, wie um sie zu trösten:</p>
SPERLINGEN:	<p>Hier sind wir! Hier sind wir!</p>

ERZÄHLER:	<p>Das Boot trieb mit dem Strom; es ließ bald die roten Schuhe hinter sich; die kleine Gerda saß ganz still, in den bloßen Strümpfen.</p> <p>Schön war es an den beiden Ufern, prächtige Blumen, alte Bäume, Schafe und Kühe, aber nicht ein Mensch war zu sehen.</p>
GERDA:	Vielleicht trägt mich der Fluss zum kleinen Kay.
ERZÄHLER:	<p>Mit diesem Gedanken wurde sie heiterer, richtete sich auf und sah viele Stunden die schönen grünen Ufer an; dann kam sie zu einem großen Kirschgarten, wo ein kleines Haus mit sonderbaren roten und blauen Fenstern war.</p> <p>Der Fluss trieb das Boot nah an das Haus und Gerda rief laut:</p>
GERDA:	Halloooo!
ERZÄHLER:	Da kam aus dem Hause eine alte, alte Frau, die sich auf einen Krückstock stützte; sie hatte einen großen Sonnenhut auf, der mit den schönsten Blumen bemalt war.
ALTE FRAU:	Du armes, kleines Kind! Wie bist du doch auf den starken Strom gekommen und in die weite Welt hinausgetrieben!
ERZÄHLER:	<p>Und die alte Frau ging ganz in das Wasser hinein, hakte ihren Krückstock im Boot fest, zog es ans Land und hob die kleine Gerda heraus.</p> <p>Und Gerda war froh, wieder aufs Trockene zu kommen, aber sie hatte noch ein wenig Angst vor der fremden alten Frau.</p>
ALTE FRAU:	Komm doch und erzähle mir, wer du bist und wie du hierhergekommen bist!
ERZÄHLER:	Und Gerda erzählte ihr alles; und die alte Frau schüttelte den Kopf und sagte:
ALTE FRAU:	Hm! Hm!
ERZÄHLER:	<p>Und als Gerda ihr alles gesagt und gefragt hatte, ob sie nicht den kleinen Kay gesehen habe, sagte die Frau, dass er nicht vorbeigekommen sei, aber er würde noch kommen, sie solle nur nicht betrübt sein, sondern ihre Kirschen kosten und ihre schönen Blumen ansehen, sie könnten jede eine Geschichte erzählen. Dann nahm sie Gerda bei der Hand, sie gingen in das kleine Haus hinein und die alte Frau schloss die Tür zu.</p> <p>Auf dem Tisch standen die schönsten Kirschen, und Gerda aß so viel sie wollte, denn das durfte sie. Während sie aß, kämmte die alte Frau ihr goldenes Haar mit einem goldenen Kamm, und das Haar lockte sich um ihr liebliches Gesicht, das wie eine Rose aussah.</p>
ALTE FRAU:	Nach einem so süßen kleinen Mädchen habe ich mich richtig gesehnt. Nun wirst du sehen, wie gut wir zwei miteinander auskommen werden!
ERZÄHLER:	Und während sie das Haar der kleine Gerda kämmte, vergaß diese seinen Spielgefährten mehr und mehr; denn die alte Frau konnte zaubern, aber eine böse Zauberin war sie nicht, sie zauberte nur ein wenig zu ihrem eigenen Vergnügen,

ERZÄHLER (CONT.):	<p>und non wollte sie die kleine Gerda gerne behalten. Deshalb ging sie in den Garten, streckte ihren Krückstock gegen alle prächtigen Rosenstöcke aus, und sie sanken in die schwarze Erde hinunter, und man konnte nicht sehen, wo sie gestanden hatten. Die alte Frau hatte Angst, dass wenn Gerda die Rosen sah, sie an ihre eigenen denken könne, und sich dann an den kleinen Kay erinnern und weglaufen würde.</p> <p>Nun führte sie Gerda hinaus in den Blumengarten. Wie schön es war! Alle denkbaren Blumen, und zwar für jede Jahreszeit, standen in der prächtigsten Blüte, kein Bilderbuch könnte bunter und schöner sein. Gerda spielte, bis die Sonne hinter den hohen Kirschbäumen unterging, da bekam sie ein schönes Bett mit roten Seidendecken, mit blauen Veilchen gestopft, und sie schlief und träumte so herrlich, wie eine Königin an ihrem Hochzeitstag.</p> <p>Am nächsten Tag konnte sie wieder mit den Blumen im warmen Sonnenschein spielen – und so vergingen viele Tage. Gerda kannte jede Blume, aber wie viele da nur waren, es schien ihr, dass eine fehlte, aber welche, das wusste sie nicht. Eines Tages saß sie da und schaute den Sonnenhut der alten Frau mit den gemalten Blumen an, und gerade die schönste darunter war eine Rose. Die Alte hatte diese eine vergessen, als sie die anderen in der Erde versenkte. Aber so ist es, wenn man die Gedanken nicht beisammen hat!</p>
GERDA:	Was! Sind hier keine Rosen!
ERZÄHLER:	Und sie suchte und suchte, aber da war keine zu finden; dann setzte sie sich hin und weinte, aber ihre heißen Tränen fielen gerade dorthin, wo ein Rosenstrauch versunken war, und als die warmen Tränen die Erde bewässerten, schoss der Strauch auf einmal empor, so blühend, wie er versunken war, und Gerda küsste die Rosen und dachte an die prächtigen Rosen daheim und mit ihnen an den kleinen Kay.
GERDA:	Oh, wie bin ich aufgehalten worden! Ich sollte ja Kay finden! Oh, Rosen, wisst ihr nicht, wo Kay ist? Glaubt ihr, dass er tot ist?
ROSEN:	Tot ist er nicht! Wir waren unter der Erde, wo alle Toten sind, aber Kay war nicht da!
GERDA:	Ich danke euch!
ERZÄHLER:	Und sie ging zu den anderen Blumen hin und fragte:
GERDA:	Wisst ihr nicht, wo der kleine Kay ist?
ERZÄHLER:	<p>Aber jede Blume stand in der Sonne und träumte ihr eigenes Märchen oder Geschichte, und keine wusste etwas von Kay.</p> <p>Was sagte die Feuerlilie?</p>
FEUERLILIE:	Hörst du die Trommel? Bum! Bum! Nur zwei Töne, immer bum! Bum! Höre den Klagegesang der Frauen! Höre den Ruf der Priester! - In ihrem langen roten Gewand steht das Hindu-Weib auf dem Scheiterhaufen, die Flammen verschlingen sie und ihren toten Mann; aber das Hindu-Weib denkt an den Lebenden hier im

FEUERLILIE (CONT.):	Kreise, an ihn, dessen Augen heißer als die Flammen brennen, an ihn, dessen Augenfeuer ihrem Herzen näher kommt als die Flammen, die bald ihren Leib zu Asche verbrennen. Kann des Herzens Flamme in des Feuers Flammen sterben?
GERDA:	Das verstehe ich gar nicht!
FEUERLILIE:	Das ist mein Märchen!
ERZÄHLER:	Was sagte die Winde?
WINDE:	Über den schmalen Felsweg hinaus hängt eine alte Ritterburg; das dichte Immergrün wächst um die alten roten Mauern empor, um den Balkon herum, und da steht ein schönes Mädchen; es beugt sich über das Geländer und sieht den Weg hinunter. Keine Rose hängt frischer an den Zweigen als sie, keine Apfelblüte, wenn der Wind sie von dem Baum trägt, ist schwebender als sie; wie raschelt das prächtige Seidengewand. „Kommt er denn nicht!“
GERDA:	Meinst du Kay?
WINDE:	Ich spreche nur von meinem Märchen, meinem Traum.
ERZÄHLER:	Was sagte das kleine Schneeglöckchen?
SCHNEEGLÖCKCHEN:	Zwischen den Bäumen hängt an Seilen das lange Brett, das ist eine Schaukel; zwei niedliche kleine Mädchen, - die Kleider weiß wie der Schnee, lange grüne Seidenbänder flattern von den Hüten, - sitzen und schaukeln; der Bruder, der größer ist als sie, steht dahinter in der Schaukel, er hat den Arm um das Seil geschlungen, um sich zu halten, denn in der einen Hand hat er eine kleine Schale, in der anderen eine Tonpfeife, er bläst Seifenblasen; die Schaukel geht, und die Blasen fliegen mit schönen, wechselnden Farben; die letzte hängt noch am Pfeifenstiel und biegt sich im Winde; die Schaukel geht. Der kleine schwarze Hund, leicht wie die Blasen, richtet sich auf den Hinterbeinen auf und will mit auf die Schaukel; sie fliegt; der Hund fällt, bellt und ist böse; er wird geneckt, die Blasen platzen, - ein schaukelndes Brett, ein springendes Schaumbild ist mein Gesang!
GERDA:	Es mag wohl schön sein, was du erzählst, aber du sagst es so traurig und erwähnst Kay gar nicht. Was sagen die Hyazinthen?
HYAZINTH:	Es waren drei schöne Schwestern; das Kleid der einen war rot, das der zweiten war blau, das der dritten war ganz weiß; Hand in Hand tanzten sie beim stillen See im klaren Mondschein. Es waren keine Elfenmädchen, es waren Menschenkinder. Es duftete so süß, und die Mädchen verschwanden im Wald; der Duft wurde stärker; - drei Särge, darin lagen die schönen Mädchen und glitten über den See; die Glühwürmchen flogen ringsumher, wie kleine schwebende Lichter. Schlafen die tanzenden Mädchen oder sind sie tot? Der Blumenduft sagt, sie sind Leichen, die Abendglocke läutet über den Toten!
GERDA:	Du machst mich ganz betrübt! Du duftest so stark, ich muss an die toten Mädchen denken! Ach, ist der kleine Kay wirklich tot? Die Rosen sind unten in der Erde gewesen, und die sagen nein!

HYAZINTH:	Ding, dang! Wir läuten nicht für den kleinen Kay, wir kennen ihn nicht! Wir singen nur unser Lied, das einzige, das wir kennen!
ERZÄHLER:	Und Gerda ging zur Butterblume, die zwischen den glänzenden grünen Blättern hervorschien.
GERDA:	Du bist eine kleine helle Sonne! Sag mir, ob du weißt, wo ich meinen Spielkameraden finden kann?
BUTTERBLUME:	In einem kleinen Hof schien die Sonne am ersten Frühlingstage so warm; die Strahlen glitten an des Nachbarn weißer Wand herab; dicht dabei wuchsen die ersten gelben Blumen, glänzendes Gold in den warmen Sonnenstrahlen; die alte Großmutter saß draußen in ihrem Stuhl; die Enkelin, das arme, hübsche Dienstmädchen, kam von einem kurzen Besuch heim; sie küsste die Großmutter. Es war Gold, Herzensgold, in dem gesegneten Kuss. Gold im Munde, Gold im Grunde, Gold in der Morgenstunde! Sieh, das ist meine kleine Geschichte!
GERDA:	Meine arme, alte Großmutter! Ja, sie sehnt sich gewiss nach mir, wie sie es nach dem kleinen Kay tat! Aber ich komme bald wieder heim, und dann bringe ich Kay mit. Es hilft nichts, dass ich die Blumen frage, sie kennen nur ihr eigenes Lied, sie geben mir keinen Bescheid!
ERZÄHLER:	Und sie band ihr Kleid auf, damit sie rascher laufen konnte, aber die Narzisse schlug ihr über das Bein, als sie darüber hinsprang, und was sagte sie?
NARZISSE:	Ich kann mich selbst sehen! Ich kann mich selbst sehen! Oh, oh, wie ich dufte! - Oben in der kleinen Dachkammer, halb angekleidet, steht eine kleine Tänzerin, sie steht bald auf einem Bein, bald auf beiden, sie tritt die ganze Welt mit Füßen, sie ist nichts als Augentäuschung. Sie gießt Wasser aus der Teekanne auf ein Stück Stoff aus, es ist das Mieder; - Reinlichkeit ist eine gute Sache! Das weiße Kleid hängt am Haken, es ist auch in der Teekanne gewaschen und auf dem Dach getrocknet; sie zieht es an, das safrangelbe Tuch um den Hals, so scheint das Kleid noch weißer. Das Bein ausgestreckt! Sieh, wie sie sich auf dem Stängel streckt! Ich kann mich selbst sehen! Ich kann mich selbst sehen!
GERDA:	Das gefällt mir gar nicht! Das brauchst du mir nicht erzählen!
ERZÄHLER:	Und sie lief nach dem Ende des Gartens. Die Tür war verschlossen, aber sie rüttelte an der verrosteten Klinke bis die Tür aufsprang, und sie lief barfüßig in die weite Welt hinaus. Sie sah sich dreimal um, aber niemand verfolgte sie; zuletzt konnte sie nicht mehr laufen und setzte sich auf einen großen Stein, und als sie sich umschaute, war der Sommer vorbei, es war Spätherbst, aber das konnte man in dem schönen Garten gar nicht bemerken.
GERDA:	Wie habe ich mich verspätet! Es ist schon Herbst geworden! Da darf ich nicht ruhen!
ERZÄHLER:	Oh, wie waren ihre kleinen Füße wund und müde, überall sah es so kalt und rau aus; die langen Weidenblätter waren ganz gelb und der Tau tröpfelte herab, ein Blatt fiel nach dem andern ab, nur der Schlehdorn trug noch herbe Früchte. Oh, wie war es grau und schwer in der weiten Welt.